

„Doch bin ich froh, dass ich mich bewege, wo so viele stehen und stecken bleiben“

Wilhelm Reich – ein biografischer Rundgang

Eine Ausstellung im Rahmen des
Wilhelm Reich Kongress 2007

Zusammengestellt von Andreas Peglau



Wilhelm-Reich-Gesellschaft
zur Erforschung lebensenergetischer Prozesse e. V.

www.wilhelm-reich-gesellschaft.de

Zum Zustandekommen dieses Rundganges haben beigetragen : Richard Blasband, James DeMeo, Birgit Johler, Regine Lockot, Renata Moise, Gudrun Peters, Marc Rackelmann, Lore Reich Rubin, Heiko Lassek

Die ausgestellten Orgon-„Geräte“ wurden zur Verfügung gestellt von Jürgen Fischer und Heike Buhl.

Herausgegeben 2013 anlässlich des Kinostarts des Filmes „Der Fall Wilhelm Reich“

mit freundlicher Genehmigung des Autors Dr. Andreas Peglau
- alle Rechte vorbehalten -

Herausgeber:

Wilhelm-Reich-Gesellschaft zur Erforschung lebensenergetischer Prozesse e. V.
Thomas Harms (1. Vorsitzender)
c/o ZEPP
Bahnhofstr.12
28195 Bremen

<http://www.wilhelm-reich-gesellschaft.de/>

Die Wilhelm-Reich-Gesellschaft ist ein gemeinnütziger Verein; **Spenden** können von der Einkommensteuer abgesetzt werden. Bis zu einer Höhe von 200 EUR erkennen deutsche Finanzämter Ihren Kontoauszug als Spendenbeleg an. Bei höheren Beträgen schicken wir Ihnen unaufgefordert eine Spendenbescheinigung zu, wenn Sie bei der Überweisung Ihre Anschrift angeben.

Kontoverbindung: Berliner Volksbank

Konto: 5700639004

BLZ: 100 900 00

Für Auslandsüberweisungen gelten die **IBAN:** DE76 1009 0000 5700 6390 04
und der **BIC:** BEVODEBB

Kindheit, Jugend, Tod der Eltern

Wilhelm Reich kommt am 24. März 1897 in der Bukowina, im östlichsten Zipfel des damaligen Österreich-Ungarn zur Welt.

Sein Vater, jüdischer Gutsbesitzer, dominiert die Familie nach typisch patriarchalischem Muster.



„... sehr streng erzogen ...“

„... sehr streng erzogen ...“, musste [Reich] immer mehr leisten als die anderen, um den Ehrgeiz seines Vaters ... zu befriedigen, hing seit frühester Kindheit mit inniger Zärtlichkeit an der Mutter, die ihn oft vor den tätlichen Ausschreitungen des Vaters schützte.“¹

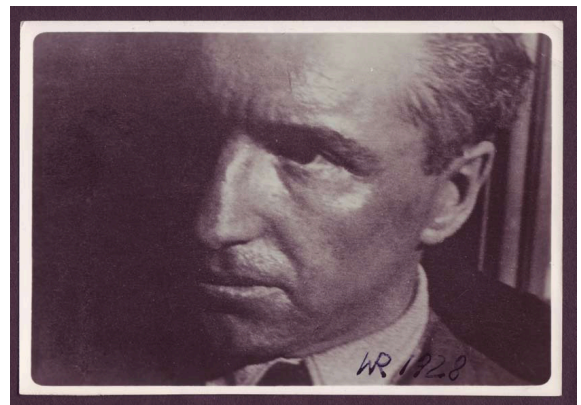
13jährig ertappt Wilhelm seine Mutter beim Ehebruch mit einem Hauslehrer.

„Ich hörte Küsse, Flüstern, die fürchterlichen Geräusche des Bettes und darin lag meine Mutter. Und drei Meter dahinter stand ihr Kind und hörte ihre Schande ... mit wilden Phantasien im Hirn schlich ich in mein Bett zurück, am Frohsinn geschädigt, im Innersten zerrissen für mein ganzes Leben!“²

Wilhelm macht dem Vater Mitteilung. Dieser stellt die Mutter zur Rede, die sich daraufhin das Leben nimmt. Der Vater ist danach „ein gebrochener Mann“, zieht sich – ebenfalls in suicidal Absicht – eine Lungenentzündung zu, an der er 1914 stirbt.

Wilhelm, noch das Gymnasium besuchend, übernimmt die Leitung des elterlichen Gutes.

„Noch in den 30er Jahren wachte Reich manchmal nachts auf, überwältigt von dem Gedanken, seine Mutter ‚ermordet‘ zu haben.“³
Myron Sharaf



„Mag mein Lebenswerk meine Missetat wieder gutmachen.“⁴

Quellen: 1) W. Reich in: „Frühe Schriften“, KiWi 1997, S. 79 f/ 2) W. Reich: „Leidenschaft der Jugend“, KiWi 1994, S. 43 f/ 3) M. Sharaf in „W. Reich. Der heilige Zorn des Lebendigen“, Simon und Leutner 1994, S. 65/ 4) W. Reich in: „Leidenschaft der Jugend“, S. 48, FOTO „WR 1928“: Renata Moise, Birgit Jöhler

Nachdem sein Gut geplündert wird, flieht Reich aus seinem Heimatort, meldet sich 1915 freiwillig zum Militärdienst, wird Leutnant.

„Ich war ein im Sinne des Militarismus ‚tüchtiger Mann‘... Man war einfach auf die Unterwerfung unter die Kriegsmaschine und ihre Ideologie von Kindheit an vorbereitet.“¹



Zweijährige Erfahrungen, u.a. an der italienischen Front, lassen ihn umdenken. 1918 beginnt er in Wien sein Medizin-Studium. Bald darauf zerfällt die österreichische Monarchie.

Zuvor, in Italien, hat Reich – der sich schon „in Bordellen, Stiegenhäusern, Kellern gründlich aus[getobt]“² hatte – erstmals wirklich lustvollen Sex.

„Gewöhnlich bleibt der Geist in der genitalen Umarmung irgendwie abseits und das Genitalorgan erscheint irgendwie abgelöst vom übrigen Körper ...

Der Partner wird als ‚jemand anderes‘ gefühlt ... WR kannte diese Art von ‚Liebemachen‘ seit vielen Jahren ... Aber hier, zum ersten Mal ... gab [es] keine Grenzlinie zwischen ihm und der Frau ... Sie waren ein Organismus, so als ob sie ineinander vereint oder verschmolzen waren ...

... Sie waren ein Organismus, so als ob sie ineinander vereint oder verschmolzen waren ...

Als der Orgasmus sie schließlich übermannte, brachen sie in Tränen aus ... Als die süßen Wellen vorübergegangen waren, gab es immer noch eine wiegende Bewegung, wie das sanfte Schaukeln eines Bootes ...

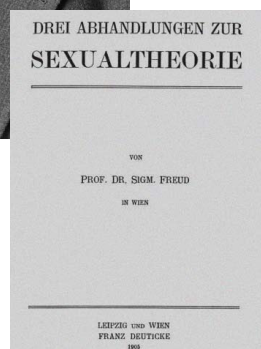
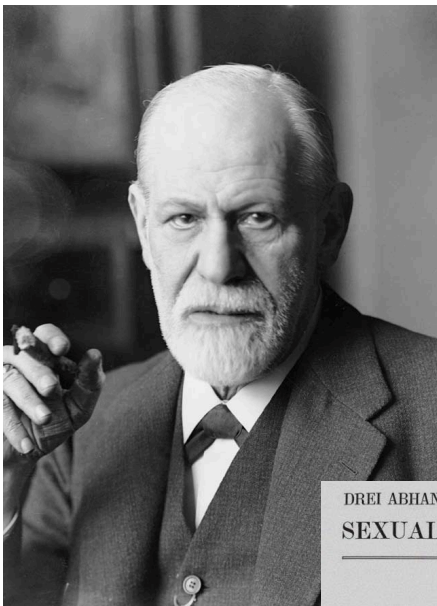
Kein schlechter oder schmutziger Gedanke konnte in diesem emotionalen Zustand in ihr Bewusstsein emporsteigen. Sie waren liebenswert und liebend. Von diesem Tag an wusste WR, was und wie ‚es‘ war.“³

„Vor allem wusste WR von diesem Tag an, dass Sexualität noch etwas anderes war als das, was er in Kindheit und Jugend erfahren hatte ...“⁴
Volker Knapp-Diederichs

Quellen:1) W. Reich: „Leidenschaft der Jugend“, KiWi 1994, S.79 ff/ 2) ebenda S. 59/ 3) W. Reich in "The Silent Observer", „Organismic Functionalism“, Vol. 1, 1990 (Übers.: V. Knapp-Diederichs)/ 4) V. Knapp-Diederichs: „Wilhelm Reichs großes Geheimnis“, emotion 15-2002/ FOTO: Bundesarchiv 146-1974-132-26a

In Wien stößt Reich auf die Schriften Sigmund Freuds. Speziell dessen Thesen zur – bereits in Kindheit und Jugend – überragenden Rolle der Sexualität fallen bei Reich auf fruchtbaren Boden.

1920 beginnt Reich, von Freud geschätzt und gefördert, psychoanalytisch zu behandeln.



„Freud ... hatte brennend kluge Augen. Sie durchdrangen nicht die Augen des Anderen in seherischer Pose, sondern schauten nur echt und wahrhaft in die Welt ... Ich bin glücklich, sein Schüler so lange ohne jede verfrühte Kritik und mit voller Hingabe an seine Sache gewesen zu sein.“¹

Reich ergänzt die Analyse zunächst vor allem um eine systematischere Behandlungstechnik

In leitender Funktion arbeitet er am neugegründeten psychoanalytischen Ambulatorium, wo Angehörige ärmerer Schichten kostenlos behandelt werden. Über sich hier häufende Fälle schwerer seelischer Störungen (heute oft als „Borderline“ bezeichnet) schreibt Reich 1925 sein erstes Buch: „Der triebhafte Charakter“.

...erstes Buch: „Der triebhafte Charakter“

„Entweder es überwiegt ständig Hass und Furcht den Erziehungspersonen gegenüber ... oder ... es steht einer intensiven Liebesehnsucht ein ebenso intensiver Hass gegenüber ... Beim triebhaften Charakter liegt die Schädigung durch das Verhalten der Erziehungspersonen klar zutage ... Infolge der Sorglosigkeit der Umgebung haben solche Kranke weit mehr vom Sexualleben der Erwachsenen gesehen und verstanden, als es bei einfachen Neurosen im allgemeinen der Fall ist.“²

„Da all diese Faktoren seiner persönlichen Geschichte sehr nahe kommen, kann man davon ausgehen, dass es starke innere Gründe gab, gerade dies zum Thema ... zu machen.“³
Myron Sharaf

Quellen: 1) W. Reich: „Die Funktion des Orgasmus“, KiWi 1987, S. 36 f/
2) in W. Reich: „Frühe Schriften“, KiWi 1997, S.287 ff/
3) M. Sharaf: „Wilhelm Reich“, Simon und Leutner 1994, S. 91/
FOTO Sigmund Freud, Zigarre rauchend.
Photographie von Ferdinand Schmutzer, 1926.
Copyright: IMAGNO/NB Freud Museum Wien. Nr.:489101

**1920, als mittelloser Student,
schreibt Reich in sein Tagebuch:**

„Solange der letzte Bettler nicht von der Gasse verschwunden, ... die letzte Laus in einem Nachtsyl noch Blut saugt ... dürft ihr, wenn ihr konsequent seid, keine Bücher kaufen, ... kein Theater besuchen, kein zweites Frühstück ... essen ...“¹



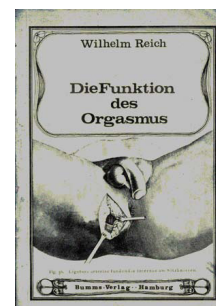
1927 wird Reich – konfrontiert mit brutaler Staatsgewalt – begeisterter Anhänger des Marxismus. Er tritt in die SPÖ ein, wirbt dafür, Marxismus und Psychoanalyse zu etwas zu verbinden, was er später „Sexualökonomie“ nennt. Dabei verdrängt er wohl, wie sehr ihn das in Konflikt bringen muss zu Freud. Dieser hat inzwischen den Sexualtrieb stark abgewertet: zugunsten eines angeblich angeborenen „Todestriebes“. Kriege und Neurosen können nun psychoanalytisch erklärt werden, ohne die Gesellschaft kritisch zu hinterfragen.

Auch Reich glaubt zu diesem Zeitpunkt, das Kernproblem der Neurose erkannt zu haben.

„Ich behauptete, ... dass den seelisch Erkrankten nur eines fehlt: wiederholte volle sexuelle Befriedigung ... Die seelische Erkrankung ist ... Folge ... der orgastischen Impotenz.“²

Letztere entsteht durch familiäre und gesellschaftliche Sexualunterdrückung. Um diese zu bekämpfen, gründet Reich 1928 die „Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung“, die Erwachsene und – heiß diskutiertes Novum – Jugendliche zu Geburtenkontrolle, Sexual-, und Beziehungsproblemen berät.

Ein Buch aus dieser Zeit wird 1968 populär werden – als Raubdruck.



Reich selbst hätte die 68er „Revolution“ wohl kritisch beurteilt: „Wenn unterdrückte Menschen das Wort FREI verwenden, so meinen sie damit stets ein wahlloses Herumficken.“³

Quellen: 1) W. Reich: „Leidenschaft der Jugend“, KiWi 1994, S. 192/ 2) W. Reich „Die Entdeckung des Organs. Die Funktion des Orgasmus“, KiWi 1987, S. 77, 87/ 3) „Zeugnisse einer Freundschaft. Der Briefwechsel zwischen Wilhelm Reich und A.S. Neill“, Fischer TB 1989, S. 236/ FOTO Wien: Bundesarchiv 102-09448/ Buch-Umschlag: A.P.

„... ich will leben – und wie schrecklich, dass man das nicht allein kann!“¹

Reichs erste Wiener Jahre sind geprägt durch qualvoll ungestillte Sehnsucht nach Partnerschaft und Sexualität. 1920 nimmt er die damals 18jährige Medizinstudentin Annie Pink in Analyse, bemerkt bald, dass sie sich ineinander verlieben: „Ich entsprach ein wenig ihrer Heldenphantasie, und ihr Gesicht trug Züge meiner Mutter.“²

Nach beendeter Behandlung gesteht er ihr seine Gefühle. Sie heiraten. Zu Spannungen führt u.a., dass Reich für sich eine sexuell „offene“ Beziehung in Anspruch nimmt.

1924 und 1928 werden ihre Töchter Eva und Lore geboren.

1930 zieht Reich – u.a. wegen sich zuspitzender Kontroversen mit Freud – nach Berlin. Annie und die Töchter folgen 1931.



Reich, die Notwendigkeit von Kollektivierung vertretend, beschließt, die Töchter im Sommer 1931 ins "Kinderheim der Kommunisten" zu geben.

"Ich hab´ mich geweigert. Wir haben uns angeschrien im Treppenhaus ... Wir haben uns dort (im Heim –A.P.) sehr unglücklich gefühlt. Es gab sehr schlechtes Essen.

Lore bekam Rachitis ... Ich war nie verbittert gegen [meinen Vater]. Es war eine stürmische aber liebende Beziehung. Es war nicht leicht, lange mit ihm zusammen zu sein. Nach einer Weile ging etwas kaputt. Das scheint ein Muster gewesen zu sein. Er war diktatorisch und autokratisch. Er wusste nicht, dass er so war.“³

Eva Reich



"Nachdem das mit dem Kinderheim nicht funktionierte, stellte sich heraus, dass Reich das Familienleben nicht ertrug. Das leitete das Ende der Ehe meiner Eltern ein.“⁴

Lore Reich Rubin

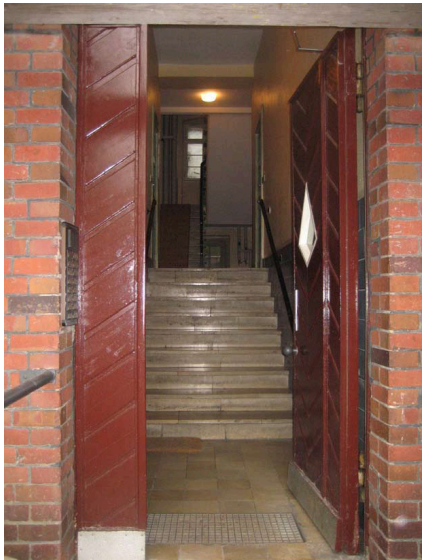
Bei der Kundgebung am 1. Mai 1932 lernt Reich Elsa Lindenberg, Tänzerin an der Berliner Staatsoper, kennen. Sie wird seine neue Partnerin.

Quellen: 1) W. Reich: „Leidenschaft der Jugend“, KiWi 1994, S. 198/ 2) ebenda, S. 210/ 3) in Ruth Priese: „Zur Überwindung des ‚heiligen Zorns‘ in Eva Reichs Leben“, 1999, emotionelle-erste-hilfe.de/ 4) Lore Reich Rubin, persönliche Mitteilung 10.9.2007/ FOTO Berlin: Bundesarchiv 102-06797/ FOTO Eva, Lore und Annie Reich 1932 auf dem Balkon Schlangenhader Straße 87, fotografiert von W. Reich – zur Verfügung gestellt von Lore Reich Rubin

1931 wird Reich Mitglied des Berliner Psychoanalytischen Institutes und der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“. „Linke“ Analytiker wie Erich Fromm sind ihm wichtige Gesprächspartner.

Reich erkennt: Ein zu einem „Panzer“ verhärteter neurotischer Charakter ist der Hauptwiderstand gegen seelische Gesundheit.

Um ihn zu durchdringen, müssen Gefühle systematisch in die Therapie einbezogen werden. Da Reich in der eigenen Wohnung behandelt, wird sein Wohnhaus in Berlin-Wilmersdorf zum „Geburtshaus der Körperpsychotherapie“:



Der Patient trat "krampfhaft wohlherzogen und gesetzt auf, tat sehr vornehm ... [Ich] versuchte es zuerst mit der Deutung, stieß aber auf völliges Ignorieren meiner Bemühungen. Nun begann ich, den Patienten nachzuahmen ..."

Dadurch verärgert, reagiert der Patient „mit einem unwillkürlichen Aufstrampeln. Ich ergriff die Gelegenheit und forderte ihn auf, sich völlig gehen zu lassen ... schließlich begann er mit immer mehr Mut, sich auf dem Sofa hin und her zu werfen, um dann zu affektivem Trotzschreien und Hervorbrüllen unartikulierter, tierähnlicher Laute überzugehen ...

Ein zu einem „Panzer“ verhärteter neurotischer Charakter ist der Hauptwiderstand gegen seelische Gesundheit.

Seine Aktionen begannen nunmehr, einen unheimlichen Charakter anzunehmen. Er brüllte derart, dass die Leute im Hause ängstlich zu werden begannen. Das konnte uns nicht stören, denn wir wussten, dass er nur auf diese Weise seine kindliche Neurose voll, affektiv, nicht nur erinnerungsmäßig, wiedererleben konnte.“¹

Diesen neuen Weg der Behandlung, bei dem Reich vielfach die aufgestaute mörderische Wut seiner Patienten entdeckte, hält er schriftlich fest – im Buch „Charakteranalyse“, erstmals erschienen 1933.

Reich schließt sich der KPD an, wird Mit-Initiator des „Einheitsverbandes für proletarische Sexualreform und Mutterschutz“, leitet in Berlin Charlottenburg eine Sexualberatungsstelle, lehrt – wie Erwin Piscator, Walter Gropius, Albert Einstein - an der „Marxistischen Arbeiterschule“.

Was Reich – im Behandlungsraum und auf den Straßen Berlins – an Destruktivität beobachtet, treibt ihn an, analytische Kenntnisse noch intensiver auf soziale Fragen anzuwenden. So sieht er die braunen Kolonnen der SA durch Berlin marschieren und vermerkt: „Sie unterschieden sich in Haltung, Ausdruck und Gesang nicht von den kommunistischen Rotfrontkämpferabteilungen.“¹



Die Beantwortung dieser Fragen wird Kern von Reichs „Massenpsychologie des Faschismus“, an der er ab 1930 arbeitet.

„...meine ärztlichen Erfahrungen mit Menschen vieler Schichten, Rassen, Nationen, Glaubensbekenntnisse etc. [haben mich] gelehrt, dass ‚Faschismus‘ nur der politisch organisierte Ausdruck der durchschnittlichen menschlichen Charakterstruktur ist, eine Struktur, die weder an bestimmte Rassen oder Nationen noch an bestimmte Parteien gebunden ist, die allgemein und international ist. In diesem charakterlichen Sinne ist ‚Faschismus‘ die emotionelle Grundhaltung des autoritär unterdrückten Menschen der maschinellen Zivilisation ...



.... *Wie ist es möglich?* ...

Oft stammen Nazis sogar aus den selben, meist proletarischen Verhältnissen wie ihre kommunistischen Kontrahenten. Wie ist das möglich? Und: Wie ist es möglich, dass Hitler – entgegen allen „objektiven marxistischen Gesetzen“ – zum Siegeszug ansetzt?

Meine charakteranalytischen Erfahrungen überzeugten mich, dass es heute keinen einzigen lebenden Menschen gibt, der nicht in seiner Struktur die Elemente des faschistischen Fühlens und Denkens trüge ...“²

Zu links für Analyse, zu analytisch für KP

Die Beschäftigung mit der „Massenpsychologie“ lässt Reich das große destruktive Potential des Faschismus erkennen, vor dem er dementprechend immer wieder öffentlich warnt - lauter und vernehmlicher als alle anderen Analytiker.

Das sorgt dafür, dass er auf schwarze Listen der Nazis gerät. Und vertieft die Gegensätze zu Freud und „Internationaler Psychoanalytischer Vereinigung“. Diese hoffen, durch Anpassung der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ (DPG) an das Nazisystem das Überleben der Psychoanalyse in Deutschland zu sichern.

Dem steht Reich als jüdischer Kommunist doppelt im Weg.



„Die bisherige Ansicht ... (im NSDAP-„Kultusministerium“ - A. P.) über die Psychoanalyse war: eine jüdisch-marxistische Schweinerei ... In unzähligen [NS-]Flugschriften war in Berlin vor Reich gewarnt worden. Gegen dieses Vorurteil hatte ich zu kämpfen ...“¹
Felix Boehm, DPG-Vorstand

Im Februar 1933 wird Reich verboten, das Psychoanalytische Institut zu betreten. Im Juli 1933 – drei Monate, nachdem seine Schriften zusammen mit denen Freuds öffentlich verbrannt wurden – wird Reich aus der DPG ausgeschlossen, 1934 aus der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“.

Gleichzeitig distanzieren sich KPD-Führer von Reich, da er der Sexualität zu große Bedeutung beimesse und somit vom Klassenkampf ablenke. Außerdem, so eine kommunistische Ärztin:

„Im Proletariat gibt es keine Orgasmusstörungen.“²

Reich, der Psychoanalyse als „Mutter“, Marxismus als „Vater“ seiner Anschauungen bezeichnet hatte, treffen diese Trennungen tief. Doch sie sind auch eine Befreiung: Nun kann er seine Ideen kompromissloser vertreten und entwickeln als zuvor.

Quellen: 1) K. Brecht u.a., „Hier geht das Leben auf eine sehr merkwürdige Weise weiter“, M. Kellner 1985, S. 103/ 2) in W. Reich, „Menschen im Staat“, Stroemfeld 1995, S. 193/ FOTO Bücherbrennung Berlin Operplatz 10.5.1933 Bundesarchiv 102-14597

Im Frühjahr 1933 flüchtet Reich nach Skandinavien. Hier versucht er u.a., eine frühe These Freuds zu beweisen: das Vorhandensein einer energetischen Grundlage für Gefühlsvorgänge.

Reich stellt fest: Bei Lust öffnet sich der Organismus der Welt: Expansion. Bei Angst zieht er sich in sich selbst zurück: Kontraktion. Chronische Angst kann chronische Kontraktion bewirken: ein Körperpanzer entsteht.

Reich erweitert sein Therapieziel: Charakter- und Körperpanzer auflösen zugunsten der Möglichkeit („expansiver“) Kontaktaufnahme und lustvoller Entspannung. Die – direkte Körperberührung und Atmung einbeziehende – „Vegetherapie“ entsteht.

Gibt es einen „zweiten Weg“ der Lebensentstehung, zusätzlich zum langwierigen Prozess der Evolution?

Kontraktion und Expansion studiert Reich nun auch beim Mikroskopieren von Einzellern. Dabei beobachtet er, wie sich in diversen, teils bei 180 Grad steril gemachten Lösungen – scheinbar wie von selbst – Strukturen entwickeln, die Einzellern ähneln. Reich nennt sie „Bione“.

Er fragt sich: Gibt es einen „zweiten Weg“ der Lebensentstehung, zusätzlich zum langwierigen Prozess der Evolution?



Reich dokumentiert seine Ergebnisse, bittet den Philosophie-Professor Roger Du Teil, sie zu überprüfen. Du Teil bezieht Bakteriologen in seine Kontrollversuche ein, resümiert, dass sie „keinen Augenblick die Richtigkeit des Experimentes“ bezweifeln hätten. „Es wäre also auf alle Fälle das Minimum ... der Entdeckung, die Dr. Reich gemacht hat, darin zu sehen, dass Organismen gefunden wären, die alle Charakteristika des Lebens zeigen und diesen Temperaturen widerstehen.“¹

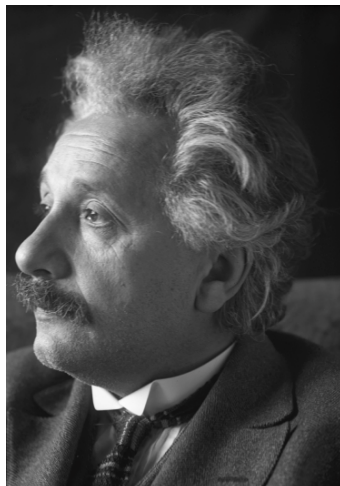
Die überwiegende Reaktion auf Reichs „Bion“-Forschung sieht jedoch anders aus. Nachdem Psychoanalytiker das Gerücht verbreitet hatten, Reich sei schizophren, übernehmen nun weitere Wissenschaftler diese Meinung. Zumeist ohne auch nur zu versuchen, seine Experimente zu überprüfen.

1939 emigriert Reich in die USA, knüpft hier an seine bisherige Arbeit an. Er widmet sich nun auch dem Phänomen, dass manche Bion-Kulturen unerklärliches blaues Licht ausstrahlen.

Erstaunt stellt er fest, dass diese Strahlung nicht nur um Bione, sondern an ganz verschiedenen Orten auftritt. Konnte das zu tun haben mit dem „Äther“ – jenem unsichtbaren, das Weltall erfüllenden Stoff, der bis 1930 von vielen Physikern angenommen, aber nie nachgewiesen wurde?

„Die Ablehnung des Äthers führt letzten Endes zu der Annahme, dass der leere Raum keinerlei physikalische Eigenschaften besitzt ... Nach der Allgemeinen Relativitätstheorie ist Raum ohne Äther undenkbar.“¹

Albert Einstein, 1928



Auch die Konzepte des chinesischen „Chi“ und indischen „Prana“ gründen auf verwandten Annahmen. Erblickte Reich etwas Ähnliches, eine überall vorhandene „Lebensenergie“?

„In den ersten zwei Jahren zweifelte ich noch an jeder meiner Beobachtungen ...“²

Allmählich jedoch traut er seinen Augen und Experimenten. Er gibt der Erscheinung einen Namen: „Orgon-Energie“, fotografiert sie. Nachdem er gemerkt hat, dass sie von Metall reflektiert wird, konzentriert er sie in speziellen Kästen: „Orgon-Akkumulatoren“.



Monatelange Messungen ergeben Resultate, die geltende physikalische Theorien zum Einsturz bringen würden. Reich wendet sich an den, ebenfalls in die USA emigrierten Albert Einstein.

Bei ihrem Treffen in Princeton, im Januar 1941, interessiert sich Einstein für Reichs Forschungsergebnisse, erbittet einen Akkumulator, um sie nachzuprüfen. Letztlich geht er jedoch nicht auf Reichs Orgon-Hypothese ein. Die erstaunlichen Messergebnisse – die Einstein ebenfalls erhält – führt er auf angebliche Messfehler zurück, ist zu weiteren Stellungnahmen nicht zu bewegen. Reich ist tief enttäuscht. Und forscht weiter.

Quellen: 1) in D. Boadella: „Wilhelm Reich“, Fischer TB 1988, S. 246/ 2) in M. Sharaf: „Wilhelm Reich“, Simon und Leutner 1994, S. 333/ FOTO Akkumulator: Erol Gurian/ FOTO Einstein: Bundesarchiv 102-10447

Krebs und andere „Biopathien“

Bei weiterem Mikroskopieren stößt Reich auf große Unterschiede im Blut gesunder und krebskranker Menschen.

Er stellt fest: Längerer Aufenthalt im Orgon-Akkumulator kann das Blutbild positiv beeinflussen. Lässt sich konzentrierte Lebensenergie also zu Heilzwecken einsetzen? Zunächst testet er das an Mäusen – mit positiven Resultaten.

Als Reich 1941 beginnt, mit dem Akkumulator Krebskranke zu behandeln, meint er, endlich von dem „verfluchten Sexualproblem“¹ weggekommen zu sein. Aber er irrt sich.

„Bei seinen Patienten stellte Reich frühzeitig fest, dass der Krebstumor ... nur ein Symptom der Krankheit war. ...“²

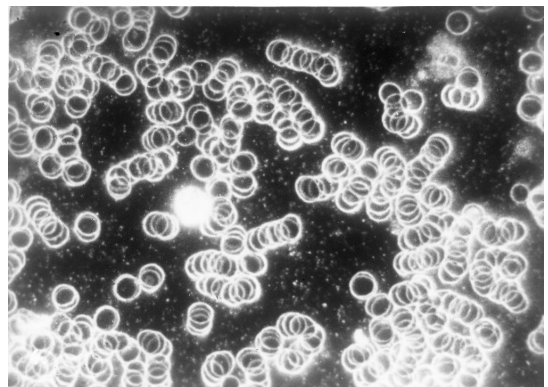
„Bei seinen Patienten stellte Reich frühzeitig fest, dass der Krebstumor ... nur ein Symptom der Krankheit war. Tatsächlich hatte der Bluttest gezeigt, dass der Krebsprozess im Gange war, lange bevor ein Tumor erscheint. Reich schuf den Begriff ‚Krebsbiopathie‘, um den Prozess anzudeuten, der für die Krankheit ursächlich ist ... Charakterologisch zeigen Krebspatienten gedämpfte Reaktionen und Resignation, ... leiden an Sexualstau.“²

Myron Sharaf

Auch hier spielt also „Kontraktion“ eine Rolle. Biopathische Prozesse liegen, so Reich, ebenso bei Herzkrankheiten, Schizophrenien und anderen schweren bio-psycho-sozialen Störungen vor. Der Aufenthalt im Akkumulator dagegen kann „expansive“ Vorgänge anregen, Stauungen auflösen.

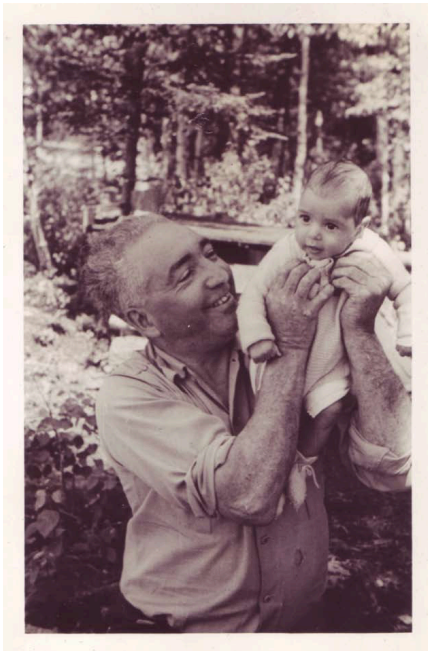
„In einem fließenden Bach wechselt das Wasser unausgesetzt; das ermöglicht die sogenannte Selbstreinigung des Wassers ... In einem stehenden Tümpel dagegen, wo kein Wechsel des Wassers erfolgt, werden Fäulnisvorgänge nicht nur nicht beseitigt, sondern vielmehr gefördert ...“³

Reich ergänzt sein bisheriges körpertherapeutisches Vorgehen um die Verwendung des Akkumulators, nennt seine Methode nun „Orgon-Therapie“.



1939 hat Reich die 13 Jahre jüngere Ilse Ollendorf kennengelernt. 1944 kommt ihr gemeinsamer Sohn Peter zur Welt. Reich wendet sich nun verstärkt der Prophylaxe von Neurosen und Biopathien zu. Dabei geht er davon aus, dass das Lebendige über „gesunde“ Maßstäbe verfügt, über die Fähigkeit zur Selbstregulation.

„Mein Sohn ist der lebende Beweis für die angeborene Anständigkeit und Aufrichtigkeit des Lebensprozesses, wenn dieser nicht gestört wird. Ich bin mir ziemlich sicher, dass alle Kinder so sein könnten, wenn sie sich während ihrer Entwicklung selbst überlassen blieben, und wenn keine neurotischen Verwandten um sie herum wären.“¹



Aber irgendetwas musste irgendwann die natürliche Selbstregulation gestört haben.

„Der Kern allen Elends scheint sich gebildet zu haben, als die erste Mutter dem ersten Kind verboten hat, Liebe auf natürliche Weise zu erleben. Die Gründe dafür waren sozialer Natur ...“² – sie liegen, so Reich, in der langen Geschichte des gefühls- und sexualfeindlichen Patriarchats.

Gemeinsam mit seinem Freund Alexander Neill – dem Leiter des britischen „Summerhill“-Projektes – entwickelt Reich Konzepte für „Die Kinder der Zukunft“. Das umfasst nicht nur demokratische Erziehung, wie sie Neill praktiziert. Reich will früher einwirken, propagiert das, was später „natürliche Geburt“ genannt werden wird.

Hier, genau hier und an keiner anderen Stelle, werden im Neugeborenen die Grundlagen für die Kriegsbereitschaft gelegt: ...

„In unseren hochgeehrten Geburtshospitälern werden die Babys nicht an die Mutterbrust gelegt ... Das Neugeborene, soeben aus dem ... warmen Uterus ... herausgerissen ..., darf den warmen Mutterleib nicht spüren ... Hier, genau hier und an keiner anderen Stelle, werden im Neugeborenen die Grundlagen für die Kriegsbereitschaft gelegt: ... Das Neugeborene reagiert ... mit Kontraktion ...“

Quellen: 1) „Zeugnisse einer Freundschaft. Der Briefwechsel zwischen Wilhelm Reich und A.S. Neill“, Fischer TB 1989, S. 207/ 2) ebenda, S. 254/ 3) W. Reich: „Äther, Gott und Teufel“, Nexus 1987, S. 65 f/ FOTO Reich mit Sohn Peter: Renata Moise, Birgit Johler

Im Bundesstaat Maine kauft sich Reich 1942 eine Farm, die er „Orgonon“ nennt, installiert Laboratorien, scharft Mitarbeiter und Schüler um sich.



So charismatisch und zugewandt Reich sein kann: Er bleibt ein schwieriger Mensch, zu jähzornigen Ausbrüchen und pathologischer Eifersucht neigend. Wer nicht für ihn ist, ist gegen ihn – und kann Opfer anhaltender Feindseligkeit werden. Darunter leiden auch seine Töchter. Die in „Orgonon“ tätige Eva Reich berichtet:

„Er hatte wenig Einsicht über seine autoritäre Lebensweise ... Er beschrieb die Männer in seiner Familie als aufbrausende, die Frauen und Familie beherrschende Menschen ... Er ist auch manchmal gewalttätig gewesen ... auch gegen mich.“¹

1950 macht Reich ein Experiment („Oranur“ genannt), das seine sozialen Probleme verstärken wird. In der Hoffnung, Orgon-Energie ließe sich zur Neutralisierung atomarer Strahlung verwenden, gibt er ein Milligramm Radium in einen Akkumulator.

1950 macht Reich das „Oranur“-Experiment, das seine sozialen Probleme weiter verstärken wird ...

Geigerzähler schlagen massiv an, das ganze Gelände ist auf geheimnisvolle Weise verseucht, muss später evakuiert werden. Die Luft über „Orgonon“ nimmt dauerhaft schmutzig-dunklen Smog-Charakter an. Reich schließt, dass unter dem Einfluss des Radiums die Orgon-Energie mutiert ist zu tödlichem, „deadly Orgon“, kurz: DOR.

Gesundheitlich am stärksten betroffen ist zunächst Eva. Auch Ilse führt den kurz darauf bei ihr diagnostizierten Gebärmutterkrebs auf dieses Experiment zurück.

U.a. führt die wohl nie zu Ende diskutierte Frage nach Reichs Verantwortung für dieses Desaster in im Folgenden zur – zeitweiligen – Trennung von Eva, zur Scheidung von Ilse und zum Verlust wichtiger Mitarbeiter. Reich ist isolierter als zuvor. Aber er steht vor einer weiteren Entdeckung.

Um die „erstarrte“ Atmosphäre über Orgonon zu beleben, greift Reich zurück auf eine frühere Erfahrung: Orgon-Energie wird von Wasser angezogen.

In einem Brunnen versenkt er Metallschläuche, die er mit Rohren verbindet, richtet diese auf DOR-Wolken: Sie beginnen, sich aufzulösen. Reich nennt das „Cloudbusting“: Wolkenbrechen - und setzt es auch für andere ein.

„... der Tag, von dem an sich Farmer zuversichtlich an ‚Regenmacher‘ wenden können, ... [könnte] in greifbare Nähe gerückt sein. Das ist jedenfalls ... die Überzeugung zweier Blaubeerzüchter aus Hancock County ... Sie bekamen ihren Regen ...

Am Montag, den 6. Juli um 10.30 Uhr bauten Dr. Reich und drei Assistenten ihre ‚Regenmacherausrüstung‘ ... auf. Mit dem Gerät ... wurde eine rund 70minütige ‚Ziehoperation‘ durchgeführt ... Kurz nach 22 Uhr am Montag abend fing es an zu regnen ...“¹
Bangor Daily News, 24.Juli 1953

Er kündigte an, wann er das Wettergeschehen verändern wollte, und mir ist nicht bekannt, dass er auch nur einmal dabei gescheitert wäre.“²

„Reich führte weitere Versuche in einem größeren Gebiet durch ... Er kündigte an, wann er das Wettergeschehen verändern wollte, und mir ist nicht bekannt, dass er auch nur einmal dabei gescheitert wäre.“²

Myron Sharaf

Reich zieht weitreichende Schlüsse: Trockenheit und Wüstenbildung können Resultat atmosphärischer „Erstarrung“ sein – die Lebensenergie in der Luft kann nicht mehr fließen. Ähnliches hatte er bei der Krebsentstehung beobachtet: Tumore entwickeln sich oft dort, wo der Fluss der Lebensenergie durch den Körper blockiert ist. Wüsten, so Reich, könnten „Tumore“ der Erde sein. Und Atomenergie könnte weitere „verwüstende“ Blockaden erzeugen im Lebensenergiefeld des Planeten.

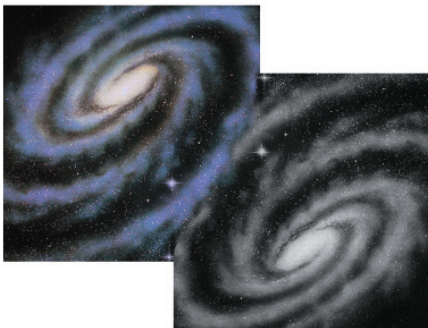


Reichs Wetter-Experimente werden später mehrfach erfolgreich wiederholt – u.a. durch den Forscher James DeMeo.

Quellen: 1) W. Reich: „Orop Wüste“, Zweitausendeins 1995, S.181 f/ 2) M. Sharaf: „Wilhelm Reich“, Simon und Leutner 1994, S. 457/ FOTO: From the 1994-1999 Cloudbusting Field Operations in Eritrea, Africa, directed by James DeMeo, and described in a paper contained in Heretic's Notebook: Emotions, Protocells, Ether-Drift and Cosmic Life Energy, with New Research Supporting Wilhelm Reich (edited by J. DeMeo) available through here: <http://www.orgonelab.org/ResearchSummary2.htm> (Copyright © 2007 All Rights Reserved by J. DeMeo)“

Da Orgon-Energie offenbar auch für unbelebte Materie – wie Luft – Bedeutung hat, baut Reich ein Observatorium, beobachtet Sterne, Wetter, Luftverschmutzung, entwickelt die „Orgon-Bio-Physik“.

Dabei entdeckt er: Was sich bei Mensch und Tier im Streben nach sexueller Verschmelzung zeigt, könnte Parallelen haben im Entstehen von Wirbelstürmen und Galaxien. Von Lebensenergie durchflossene Systeme tendieren dazu, sich zu größeren Einheiten zu verbinden, zu „überlagern“. So gesehen, ließe sich das Werden von Galaxien beschreiben als „kosmische Sexualität“. Lebensenergie ist, so Reich, Grundlage *sämtlicher* Prozesse im Universum, Urgrund des Seins.



Von Lebensenergie durchflossene Systeme tendieren dazu, sich zu verbinden.

Anfang der 50er Jahre werden weltweit so zahlreiche UFO-Sichtungen berichtet, dass die US-Luftwaffe eine Expertenkommission einsetzt. Diese stellt fest, dass es nicht möglich ist „alle UFO-Sichtungen... mit Rückgriff auf bekannte Erscheinungen ... [zu] erklären ...

Der ... Report ... räumte dem Phänomen der 'fliegenden Untertassen' zwangsläufig den Status eines der ernsthaften wissenschaftlichen Erforschung würdigen Gegenstandes ein ...¹

Auch Reich interessiert sich dafür – und glaubt in der Orgon-Energie den UFO-Antrieb erkannt zu haben. Anfangs meint er, die Außerirdischen kämen in friedlicher Absicht. Dann schwenkt er um: „Der Krieg zwischen der Erde und einer aus dem All aufmarschierenden Armee, ... ist schon im Gang und muss *unverzüglich* pariert werden.“²

Reich bringt – so bestätigen u.a. Peter Reich, Eva Reich und deren Ehemann – UFOS mittels „Cloudbuster“ zur Kurskorrektur. Zugleich sieht er sich zunehmend angegriffen von „rotfaschistischen Verschwörern“³, vermutet „Moskauer Gangster“⁴ bis in die nähere Umgebung seines Freundes Alexander Neill, fühlt sich andererseits geschützt von „meine[n] Freunde[n] in der US-Regierung“⁵. Ist er nun tatsächlich „verrückt“ geworden?

„Wenn Reich die Überzeugung äußerte, fliegende Untertassen ... vergifteten die Luft, die er atmete, so war dies, wie ich glaube, eine paranoide Vorstellung im klinischen Sinn. Dagegen ist ... die Verseuchung der Atmosphäre eine Tatsache ... Von nun an gingen paranoide Vorstellungen mit vollkommen rationalen Überlegungen und Einsichten Hand in Hand.“

*David Boadella*⁶

Quellen: 1) D. Boadella, „Wilhelm Reich“, Fischer TB 1988, S. 287 f/ 2) W. Reich, zitiert ebenda, S. 289/ 3) Briefwechsel Reich-Neill, Fischer TB 1989, S. 549ff/ 4) ebenda/ 5) M. Sharaf: „Wilhelm Reich“, Simon und Leutner 1995, S. 575/ 6) D. Boadella, S. 295 f

Bereits 1947 setzt – mit Behauptungen wie: Reich zwingt in seinen Orgon-Akkumulatoren Geistesranke zum Orgasmus – eine Hetzkampagne gegen Reich ein.

An ihre Spitze stellt sich die für medizinische Heilmethoden zuständige US-Behörde FDA. Auf deren Betreiben wird Reich 1956 gerichtlich verurteilt, sämtliche Akkumulatoren zu zerstören und alle Publikationen zu vernichten, in denen das Wort „Orgon“ vorkommt. Da er der Meinung ist – und dies so auch öffentlich kundtut – kein Gericht der Welt habe über wissenschaftliche Erkenntnisse zu entscheiden, kommt er dem nicht nach. Nach dieser Zuwiderhandlung wird er zu zwei Jahren Haft verurteilt.

Bevor Reich diese Haft antritt, muss er mit ansehen, wie zum zweiten Mal in seinem Leben seine sämtlichen Bücher und Publikationen – einschließlich früherer Werke wie „Massenpsychologie des Faschismus“ und „Charakteranalyse“ – auf staatliche Anordnung hin verbrannt werden.

Reichs Hoffnung, US-Präsident Eisenhower würde im letzten Moment für eine Begnadigung sorgen, da die Wahrheit seiner Erkenntnisse doch klar erwiesen sei, erfüllt sich nicht.

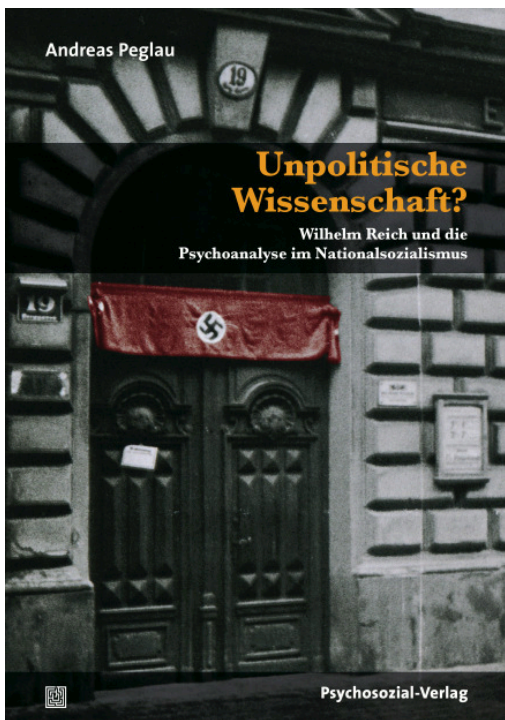
Im März `57 wird Reich in die Bundesstrafanstalt in Lewisburg, Pennsylvania verbracht.

Am Morgen des 3. November 1957 verstirbt er hier, 60jährig, an Herzversagen.



„Ich habe ‚falsch gehandelt‘, indem ich die Grundkraft der Natur, die seit Jahrtausenden in vielen Sprachen ‚Gott‘ genannt wurde, entdeckt und erreichbar gemacht habe ... Ich bin weder wahnsinnig noch ein Schwindler. Meine Entdeckung entspricht einfachen Naturgesetzen.“¹

Quellen: 1) in M. Sharaf: „Der heilige Zorn des Lebendigen“, Simon und Leutner 1994, S. 575 Quellen: 2) in „Zeugnisse einer Freundschaft. Der Briefwechsel zwischen Wilhelm Reich und A.S. Neill“, Fischer TB 1989, S. 214/ FOTO Reichs Grab in Orgonon: Heiko Lassek



Andreas Peglau

Unpolitische Wissenschaft?

Wilhelm Reich und die Psychoanalyse im Nationalsozialismus

Mit einem Vorwort von Helmut Dahmer

ca. 650 Seiten • Gebunden
Preis Euro (D): 44,90
ISBN 978-3-8379-2097-0
Buchreihe: Bibliothek der Psychoanalyse
Erscheint im August 2013



Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10
35390 Gießen
Tel.: 06 41/96 99 78 18
Fax: 06 41/96 99 78 19
bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de



Verfolgt, verboten, verbrannt? Die wahre Geschichte der Psychoanalyse im Nationalsozialismus!

Von der Krankenbehandlung ausgehend, entwickelte sich Freuds Lehre zu einer Möglichkeit, sich selbst und die Welt zu erkennen – und zu verändern. Dieser gesellschaftskritische Anspruch wurde während des Nationalsozialismus weitestgehend in den Hintergrund gedrängt. Die nachhaltigsten Weichenstellungen zu einer »unpolitischen« Psychoanalyse erfolgten in den 1930er Jahren und waren eng verbunden mit dem Versuch, Konfrontationen mit dem NS-Regime zu vermeiden. Dass die Alternative einer aufklärerischen Psychoanalyse weiter bestand, zeigt das Wirken Wilhelm Reichs, der 1933/34 aus den analytischen Organisationen ausgeschlossen wurde.

Anhand von teils erstmalig veröffentlichtem Archivmaterial geht der Autor Reichs Schicksal nach und folgt den Entwicklungen im analytischen Hauptstrom während der NS-Zeit. Dabei beantwortet er auch die Frage, ob die Psychoanalyse jemals eine unpolitische Wissenschaft war.

Andreas Peglau, Dr. rer. medic., Diplom-Psychologe, ist seit 2008 Psychologischer Psychotherapeut und Psychoanalytiker in eigener Praxis in Berlin. 1990 gründete er die Gemeinschaft zur Förderung der Psychoanalyse e.V. 2013 promoviert er am Medizinhistorischen Institut der Berliner Charité. Interessensgebiete: Psychoanalyse und Gesellschaft, Psychoanalysegeschichte.

<http://www.wilhelm-reich-gesellschaft.de>